

SCHIEDERN ALS ERFOLGS- GESCHICHTE

Einrichtung: Nordkurve Kulturförderverein e.V.
Ort: Nürnberg, Bayern
Fokus des Prozesses: Neue Formate & Ehrenamt

www.nordkurve.info

Ein 40 Quadratmeter großer Kubus im Nürnberger Stadtteil Gostenhof ist vielleicht eines der kleinsten soziokulturellen Zentren Deutschlands. Er wird vom Verein Nordkurve kostenlos und fast ohne Regeln zur Verfügung gestellt: als Showroom, als Labor, als Do-it-yourself-Raum ohne Erfolgsgarantie, als Ort, an dem man sich gegenseitig inspirieren und Leute „outside ones own bubble“ kennenlernen kann. Hier gibt es Angebote, die eine nachbarschaftliche Begegnung ermöglichen. Bildungsniveau, private Lebenswelten und Lebensentwürfe sollen kein Hindernis sein. Bei der Benutzung des Showrooms sind wenige Regeln zu beachten, fast alles basiert auf gegenseitigem Vertrauen. Eine Veranstaltung darf nichts kosten, soll einen gesellschaftlichen Kontext haben und immer müssen Unbekannte aus der Nachbarschaft eingeladen werden.

Seit zehn Jahren können im Showroom Privatpersonen für bekannte und unbekannte Nachbarn aus dem Stadtteil Abende der

Begegnung mit gesellschaftlichen Themen auf verspielte, unkommerzielle Art realisieren. Jean-François Drožak, Initiator des Showrooms, hatte von Beginn an das Ziel, dass Menschen hier soziales Verantwortungsbewusstsein zeigen und selbst aktiv werden können. Doch die hohen Erwartungen hielten der Realität nicht stand.

ERFOLG ALS PROBLEM

Schon bald nach Installation des Showrooms zeigte sich, dass das Konzept ein Erfolg war und sehr gut angenommen wurde.

Die Verantwortlichen sahen den Showroom im übertragenen Sinn als „Landebahn“. Interessierte Besucher*innen konnten hier ankommen, einiges ausprobieren, Erfolg haben oder auch scheitern und einfach „weiterfliegen“. Der Kubus wurde allerdings zunehmend zur coolen Location unfunktioniert und die soziale Struktur der Besucher*innen änderte sich. Die ursprüngliche Idee von der solidarischen Stadtgesellschaft geriet bei den neuen bildungsbürgerlichen Nutzer*innen zunehmend unter die Räder.

Heute stellt er fest:

„Wir scheitern derzeit an unserem selbst gesteckten Anspruch, in einem Stadtteil des Nebeneinanders einen Beitrag hin zu mehr Miteinander zu ermöglichen, hin zu mehr solidarischer Stadtgesellschaft. Wir vermuten, dass ‚die Schere im Kopf‘ Menschen davon abhält, den Raum zu nutzen.“

Nach mehr als zehn Jahren erfolgreicher Arbeit hat sich der Verein entschieden, mit dem Showroom in seiner derzeitigen Form aufzuhören. Der Charakter des Raums hatte sich, vor allem nach Corona, verändert. Drožak stellte mit seinem ehrenamtlichen Team einen Antrag auf Prozessförderung beim Fonds Soziokultur, um unter folgender Leitfrage mehr Inklusion in den Kubus zu bringen: „Wie kann der Verein die Begegnung zwischen den unterschiedlichen Lebenswelten im Stadtteil begünstigen und mögliche Barrieren abbauen?“

SELBSTBEFRAGUNG

Der Verein ist unabhängig und benötigt normalerweise keine finanzielle Unterstützung. Die Pandemie und die folgenden Lockdowns haben es dem Team von der Nordkurve ermöglicht, sich Zeit zu nehmen, um die „blinden Flecken“ des Showrooms auszuleuchten und nach Barrieren zu schau-

en, die das ursprüngliche Konzept scheitern ließen. Eine Prozessförderung soll vor diesem Hintergrund die nötigen Mittel bereitstellen, um den Raum als Spielwiese oder Labor neu zu denken: Kurzum nach Wegen zu suchen, wie der Verein die Begegnung zwischen den unterschiedlichen Lebenswelten durch eine praxisorientierte Überarbeitung des Ansatzes verbessern kann.

EXPERIMENTIEREN AUS PRINZIP

Um diese Frage zu beantworten, hat das Nordkurve-Team unterschiedliche Projekte mit neuen Themen und Partnerschaften aufgelegt. Es wurde etwa die Zusammenarbeit mit einem Gefängnis und Pflegeheim angebahnt, um gesellschaftliche Teilhabe ganz praktisch zu ermöglichen. Diskutiert werden auch die zielgerichtete Erschließung neuer Gruppen und die Steigerung der Sichtbarkeit des Kubus. So ist unter anderem ein Projekt mit People of Colour-Initiativen angedacht. Initiator Drožak meint: „Wir erhoffen uns, weitere Menschen neu begeistern zu können, die den soziokulturellen Ansatz nicht instrumentalisieren wollen.“ Dabei geht der Verein radikal und gegen den Strich voran. Es sind Kooperationen mit kulturpolitisch fernen Akteur*innen geplant und auch das Thema Armut wird als eine Möglichkeit gesehen, neue Nutzer*innen, die die solidarische Stadtgesellschaft besonders nötig haben, für den Kubus zu gewinnen. „Es gibt genügend Ideen, Experimentieren aus Prinzip wäre vielleicht die richtige Bezeichnung für den

geplanten Neu-Aufbruch des Vereins Nordkurve“, so Drožak.

KLARSTELLENDEN VERUNSICHERUNG

Die Lust auf Spielen und Ausprobieren spürt man auch in dem Gespräch mit Jean-François Drožak. Der Initiator des Kubus ist wie ein Wirbelwind, mit viel Energie, Ideen und einer ausgeprägten sozialkritischen Haltung, aus der Leidenschaft und Humor sprechen. Vor allem mag es der ausgebildete Theaterpädagoge, sich selbst und andere in die Irre zu führen, gerade um seinen sozialen Standpunkt klar darzustellen und seine Gegenüber gewissermaßen zum Nachdenken zu zwingen. Sein Credo:

„Diese Projekte mögen auch verwirren und scheitern, es geht darum, Fragen zu stellen, über den Tellerrand zu schauen, um die Barrieren niederzureißen. Der Verein hat da so eine Art Verantwortung, die aus dem soziokulturellen Selbstverständnis erwächst.“

Der Kubus macht es allen nicht leicht, indem er sich selbst und das Publikum immer wieder aufs Neue herausfordert.



Foto: Jean-François Drožak